

**Mechanismen
im Umgang mit
der Sexualität**

Allgemein lassen sich im wesentlichen vier Mechanismen des Umganges mit der Sexualität beschreiben. So wird

- unterdrückt: um so mehr, je größer die allgemeinen Leistungsanforderungen und gesellschaftlich-ökonomischen Zwänge sind,
- verdrängt: als solche nicht akzeptiert oder erst überhaupt nicht wahrgenommen,
- sublimiert: in kulturelle bzw. zivilisatorische Leistungen umgesetzt und
- ersatzweise befriedigt: durch konsumtives Verhalten (Film, Kleidung, Auto, Urlaub, Essen u. a.)

**Sexualität und
Macht über andere**

Im negativen Sinne hat sich die gesellschaftliche Überformung der Sexualität zu Tabus und Normen verdichtet, die wir als Eltern oder Berufspädagogen im Laufe unserer Sozialisation selbst verinnerlicht haben und über Erziehung auf unsere Kinder übertragen, nicht zuletzt auf dem Hintergrund, daß wir Macht über sie haben und sie von uns abhängig sind, insbesondere eben behinderte Kinder.

Der erzieherische Umgang mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen ist, wie ich in bezug auf ihre Sexualerziehung oft erleben konnte, durch die vier genannten Mechanismen geprägt, wenngleich ich annehme, daß dies nicht allein kennzeichnend für die Erziehung des als geistig behindert geltenden Menschen ist, sich aber besonders behindernd gerade auf seine Persönlichkeitsentwicklung auszuwirken vermag. So dominieren in Aussagen von Eltern Feststellungen wie:

*Aussagen von
Eltern*

- »Mein Kind tut so etwas nicht« – Verdrängung.
- »Er soll etwas mit seinen Händen tun und nicht am Penis spielen« – Sublimierung.
- »Wenn sie an ihrem Geschlechtsteil spielt, gibt es was auf die Finger« – Unterdrückung.
- »Unser Kind hat alles, was es will« – anstatt persönlicher (insbesondere auch körperlicher) Zuwendung dominieren ersatzweise Befriedigungsangebote wie Spielzeuganhäufungen, süße Sachen u. a.

Sexualerziehung, Persönlichkeitsentwicklung und Gesamtsituation geistig Behinderter

Reflektieren wir die aufgezeigten Zusammenhänge im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung und Gesamtsituation geistig behinderter Menschen, fällt es nicht schwer zu erkennen, daß gerade sie die Voraussetzungen und an die Ausübung der Sexualität gebundenen institutionellen Bedingungen und Leistungsanforderungen nicht ohne weiteres, in vielen Fällen überhaupt nicht, erfüllen können. Sie entsprechen den sich in diesen normativen Gefügen widerspiegelnden gesellschaftlichen Minimalvorstellungen nicht, was sie gerade als geistig behindert erscheinen läßt.